Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 11 (1935-1936)
Heft: 8

Rubrik: Fremdes Leben

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sammen, griff nach den Stulpen, Stiefelzieher, Hausschuhen, Tabak, Pfeife und nach der halbleeren Flasche Bitter. In der Ecke lag noch ein kleines Päckchen; es enthielt die Pulswärmer, die sie ihm zu seinem letzten Geburtstag gestrickt hatte. Alles packte sie zusammen und legte obenauf seine Rösli- und Totenkopffeder, zwei bescheidene Freundinnen, die er liebte. Luggi verschnürte das Paket, das so viele Erinnerungen in sich fasste, und trug es hinaus, wehmütig vom Vorsteher und Niggi verfolgt, um es nach der Vorstadt bringen zu lassen, wo Abraham und seine Vorfahren einst wohnten.

FREMDES LEBEN

Von Eugen Gürster

Wir ahnen nur als Kinder, wer wir sind,
Wenn Träume uns den eignen Weg enthüllen,
Doch wenn die Jahre sich mit Wirklichkeiten füllen,
Sind wir für unsre Träume taub und blind.

Dann fehlt zur Kindersehnsucht bald der Mut,
Auf fremde Wege lockt uns kluger Rat;
Wir sprechen nicht die Worte, die wir sprechen wollten,
Verstricken uns in Bande, die wir brechen sollten,
Wir spielen unsre falschen Rollen gut:
Und traurig sieht der Traum die trübe Tat.

Wir leiden heuchlerisch an fremder Not,
Versäumen Glück und Hoffnung ohne Reue,
Untreu uns selbst, erfüllen wir mit Treue,
Was sich auf allen Gassen anpreist als Gebot:
Und sterben einsam unsern eignen Tod.